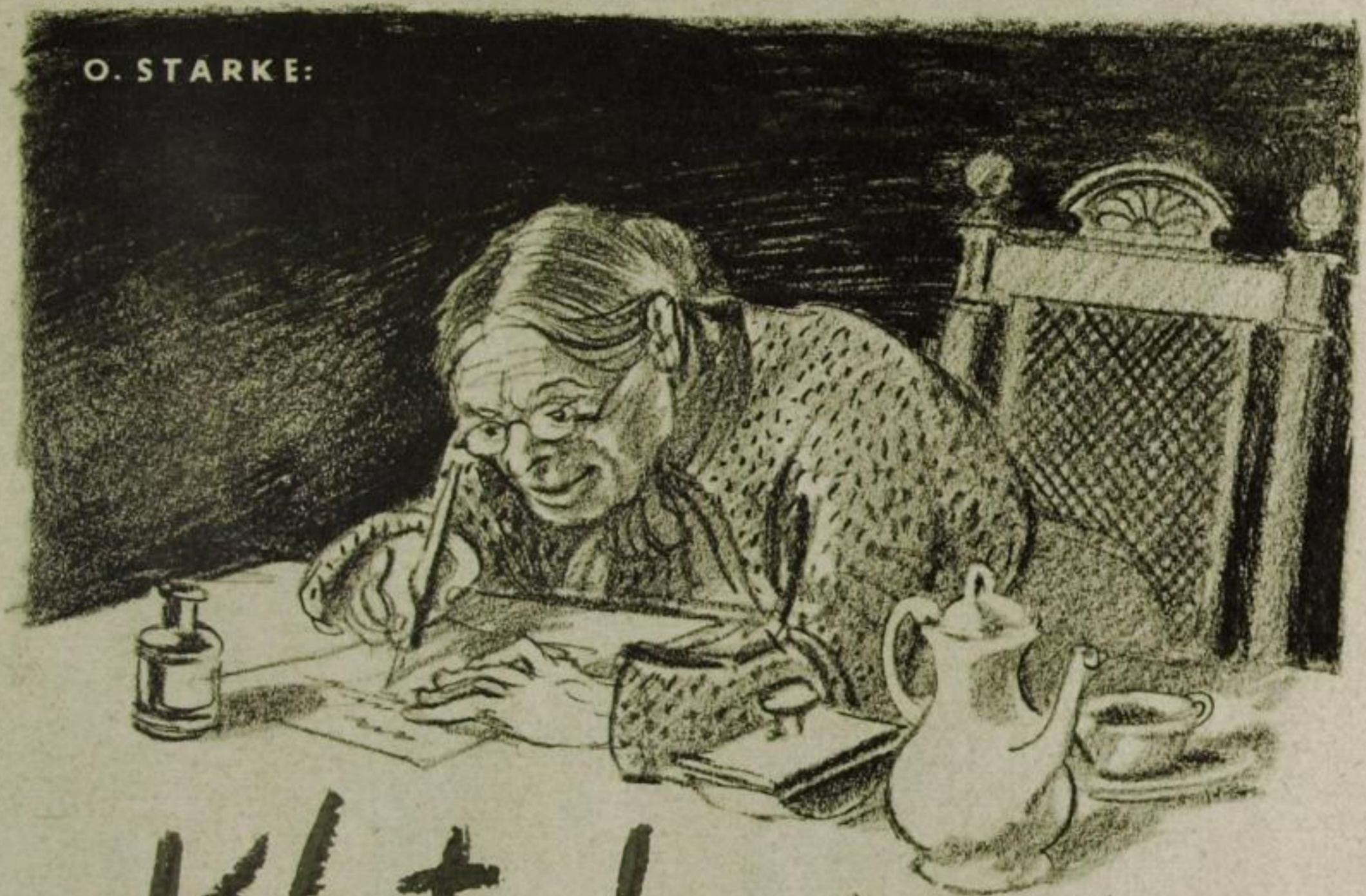


O. STARKE:



# Von Klatsch Tratsch und Tratsch und anonymen Briefen

Anonyme Briefe sind ein trauriges Kapitel, denn es handelt von Feiglingen, Verleumdern, Erpressern und Lügnern, von Menschen, die zu dumm sind, ihre Mißerfolge im Leben in der eigenen Untauglichkeit zu sehen, und die sich eine billige Genugtuung verschaffen dadurch, daß sie unschuldige Nachbarn aus dem Hinterhalt mit Gift bespritzen.

Solche Menschen haben einen Spion am Fenster und hocken tagaus, tagein hinter geschlossenen Vorhängen auf ihrem Beobachtungsposten. Sie kennen die Lebensumstände und Personalien jedes Straßenpassanten. Sie wissen, wie die Dienstmädchen heißen und wieviel Lohn sie bekommen, sie wissen, wer mit wem versprochen, verheiratet und geschieden ist, sie wissen, wo die Männer und Frauen arbeiten und was sie verdienen, wissen, wer geizig oder verschwenderisch und wer verschuldet oder vermögend ist. Und was sie nicht wissen, vermuten sie. Und da sie nicht teilnehmend sind, sondern nur neugierig, ist dieses ganze „Wissen“ nichts als ein einziger nicht enden-

wollender Klatsch. Und sie geraten in fieberhafte Aufregung, wenn ein neues Gesicht in dem kleinen Viereck des Spiegels auftaucht, das Gesicht eines hübschen jungen Mädchens, dem sie keine Unmoral nachsagen können oder das Gesicht eines fremden Mannes, den sie keiner Ehrlosigkeit verdächtigen können. Aber befriedigt kichern sie in sich hinein, wenn sie Zeuge davon sind, wie Müllers Lene von dem Studenten aus der vierten Etage rechts, bei Klappers, begrüßt wird und sie den Gruß freundlich erwidert. Denn dann ist es klar, daß Müllers Lene mit dem Studenten „etwas hat“, sie stecken die Köpfe zusammen, tuscheln, bis aus der in Wirklichkeit harmlosen Szene

„Nein, ich weiß es ganz bestimmt!“

Zeichnungen  
nach H. Daumier

